

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
— die kleine Zeile 20 Pfg. —
— Reklamazeile 25 Pfg. —

== Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen ==
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.
== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

12.

Dienstag, den 27. Januar

1914.

Kaisers Geburtstag.

Festglockenklänge durchjubeln heute das ganze deutsche Land, von der Maas bis zur Memel, von der Elbe bis zum Belt. Klänge der Freude und Dankbarkeit, die jedes deutsche Herz heute beseelt. Denn wieder einmal ist der Tag herangekommen, an dem Deutschlands allverehrter Monarch und Landesvater das Licht der Welt erblickte.

Fast sechsundzwanzig Jahre lang hat unser Kaiser mit machtvoller Hand das Steuer des deutschen Schiffes auf seiner Siegesfahrt durch die Zeitgeschichte gelenkt. Stolz Werke aufstrebender Kultur haben unter seiner Herrschaft den Namen des deutschen Reiches weit über die Grenzen Europas hinaus auf dem ganzen Erdball geachtet und berühmt gemacht. Ständig bestrebt, durch Erhaltung des Friedens die Volkswohlfahrt und Weiterentwicklung seines Landes zu sichern, hat Kaiser Wilhelm mit zielbewusster Hand zum Segen unseres Reiches gewirkt. Das allein schon sichert ihm die Liebe und Verehrung seiner Landeslinder, die an einem Tage wie dem heutigen sich in begeisterten Kundgebungen äußert. Des weiteren jedoch haben die ritterliche Erscheinung unseres Kaisers, sein vornehmer und doch von reicher Herzensgüte zeugendes Wesen, sein väterliches Schalten und Walten im vorbildlichen Kreise seines Familienlebens ihn dem Herzen seines Volkes näher gebracht.

Möge, das ist unser aller Wunsch, sich auch fernerhin Glück und Segen an den Lebenspfad unseres Kaisers heften. Möge es ihm noch lange vergönnt sein, in seiner stolzen Kraft und Frische, die wir alle an ihm bewundern, des deutschen Reiches Geschicke weiterhin zu lenken, aufwärts auf der Bahn zu Ruhm und Ehre. Und möge das Schicksal aus dem Jüllhorn seiner Gaben ihm und seinem Hause den Lebensweg auch fernerhin reich mit Glück und Freude kränzen. Das wolle Gott!

Deutscher Reichstag

— 23. Jan. Am Bundesratsische: v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, Kühn, Bischoff, von Jagow, Falkenhayn und Kräfte. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine kleine Anfrage. Abg. Quark-Frankfurt (Soz.) fragt an, ob angesichts der Feststellungen im Frankfurter Giftmord-Prozess eine Ergänzung der Bestimmungen über den Handel mit Giften beabsichtigt sei. Ministerialdirektor Dr. Jonquieres erklärt, daß die Abgabe von Cholera- und anderen Bazillen nur an zum Empfang ermächtigte

Personen erfolgen darf. Es wird geprüft werden, ob die bisherigen Bestimmungen ausreichen. Ferner wird eine internationale Regelung erwogen.

Es folgen die

Zaberner Interpellationen

der Sozialdemokraten und Fortschrittlichen Volkspartei. Abg. Dr. Frank (Soz.) begründet die sozialdemokratische Interpellation. Er führt u. a. aus: Die Zaberner Frage ist keine juristische, sondern eine politische Frage, der Reichskanzler hat im Dezember selbst anerkannt, daß Ungehelichkeiten in Zabern vorgekommen sind. Dann kam aber die Hege der Konservativen. Der Reichskanzler wurde nun schwankend. Die Freisprüche der Reuter, Schadt und v. Forstner waren Kolbenstöße für den Reichskanzler. Was will er nun tun um sein Wort einzulösen und sein Ansehen zu wahren. Bisher hat er weiter nichts getan, als den Gerichtsherrn auf jede Berufung und Revision verzichten zu lassen. (Hört! hört! links.) Was hat die Meinung des Kanzlers geändert? Es gibt nur die eine Erklärung, daß er vor der Militär-Behörde kapituliert hat. Die Straßburger Urteile beweisen die Unhaltbarkeit der Militärgerichtsbarkeit. Die Militärgerichtsbarkeit muß abgeschafft werden. Es ist unerhört, daß Richter einen Angeklagten zu der von ihnen selbst ausgesprochenen Freisprechung beglückwünschten, und daß der Präsident eines Gerichts bei konservativen Politikern über den vollzogenen Freispruch gewissermaßen Meldung erstattet. Die elsass-lothringische Regierung hat bereits erklärt, daß nach ihrer Meinung die Kabinettsordre von 1820 in Elsass-Lothringen nicht gilt, ebenso die württembergische und die bayerische Regierung. Hier bildet sich wieder einmal eine preussische Eignart heraus. Mit dem Obersten v. Reuter wird ein förmlicher Kult getrieben. Herr von Jagow hat sich in ein schwebendes Verfahren eingemischt. Er scheint ja der gegebene Statthalter für das Reichsland zu sein. Für ihn gilt das Wort: „Er ist zu nichts, und zu allem fähig.“ Die Depeschen des Kronprinzen waren staatsrechtlich ohne Bedeutung, aber politisch unheilvoll und unerträglich. Wenn der künftige deutsche Kaiser in intimer Freundschaft steht mit den Staatsstreikern, da muß sich das deutsche Volk fragen, daß es nötig ist, selber seine Geschichte in die Hand zu nehmen. (Unruhe rechts, Beifall der Soz. Präsident Kämpf ersucht den Redner, sich mehr Zurückhaltung aufzuerlegen, da er ihn sonst zur Ordnung rufen müsse.) Redner (fortfahrend): Und dann der Regierungsbeehl des Kronprinzen, worin er sagt, sein höchstes

Soldatenglück wäre es, an der Spitze seiner Husaren in die Schlacht zu reiten. Stürmische Unruhe rechts. Präsident Kämpf ersucht den Redner, keine Beleidigung gegen den Kronprinzen auszusprechen. Lebhaftige Unruhe im ganzen Hause. Was der Kronprinz als sein höchstes Soldatenglück preist, wäre für den größten Teil des deutschen Volkes das größte Unglück. Es ist eine Ehre für den deutschen Reichstag, daß die Herren vom Preußentag ihren giftigen Haß gegen uns gerichtet haben. Ich bedauere aber, daß Mitglieder dieses Hauses, die dabei waren, gegen diese Beschimpfung nicht protestiert haben. (Beifall links.) Der Preußentag will nichts als eine Knebelung des Reichstags, eine Beschimpfung der Süddeutschen und eine Verleumdung der Reichsverfassung. Wir fordern das Bürgertum zum Kampfe auf.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg (in großer Erregung): Ich bin gezwungen, sofort Verantwortung einzulegen gegen die Worte, die der Vorredner mit Bezug auf den deutschen Kronprinz gebraucht hat. Diese Worte atmen den ganzen Haß der Sozialdemokratie. (Stürmischer Beifall rechts.) Der Herr Vorredner hat behauptet, daß der deutsche Kronprinz in intimer Freundschaft mit Verächtern der Verfassung und mit Staatsstreikhebern stehe. (Zustimmung der Soz.)

Abg. Dr. v. Liszt (Fortf. v. p.) begründet die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei und führt aus: Unsere Stellung beruht auf sachlichen Gesichtspunkten: Niemand zu Liebe und Niemand zu Leide. Unser Standpunkt ist in der Rede unseres Parteiredners dem Abgeordneten für Zabern am 3. Dezember niedergelegt worden. Der Leutnant hätte sofort in Urlaub geschickt werden müssen, um seine angegriffenen Nerven zu erholen. Das Urteil des Straßburger Militärgerichts im Falle Forstner steht im Widerspruch mit den Auffassungen des Reichsmilitär-Gerichts. Das Vorgehen des Oberst von Reuter, der seinen guten Glauben betonte, ist der typische Fall des Dolus eventualis. Die Kabinettsordre von 1820 durfte in Zabern nicht angewendet werden. Oberst v. Reuter hatte sich also einer schweren Verletzung dieser Kabinettsordre schuldig gemacht. (Hört! hört!) Nach der Meinung der Juristen ist aber die Kabinettsordre unhalbar. Der Reichskanzler hat selbst zugegeben, daß das Vorgehen des Militärs gesetzlich nicht begründet ist. Es ist unerträglich, daß eine Sühne nicht zu erreichen ist. (Sehr richtig!) Unsere Interpellation richtet sich nicht gegen das Heer. Wir sind stolz auf das Heer,

Die Taubenpost.

Eine Geschichte aus dem alten Frankfurt von Fritz Nibel.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Für Herrn Peribert Burghofer, den Stadthauptmann, war es eine ausgemachte Sache, daß niemand anderes der Vererber all dieser Freveltaten war, als Ritter Bertram von Wilsel auf Burg Falkenstein. Denn die Stadtknechte, welche damals den Wagen des Mainzer Ratsheeren, Herrn Denne zum Humbracht, begleitet hatten und vor der Uebermacht der Räuber die Flucht ergreifen mußten, hatten alle erklärt, daß der Anführer der verkappten Angreifer einen Sackchen geritten habe, und daß der Haufen mit dem Gefangenen Ratsheeren, wie sie, die Knechte, aus der Ferne beobachtet hätten, das Schwarzbuchstal aufwärts in der Richtung nach Burg Falkenstein davongeritten sei. Als dann in den folgenden Tagen der Postreiter von Mainz eintraf und die Kunde brachte, daß auch Herr Gilbert Burghofer nicht in Mainz eingetroffen wäre, da war der Stadthauptmann überzeugt, daß der Falkensteiner auch seinem Neffen aufgelauret und ihn in seine Gewalt gebracht hatte.

Ungeklärt forderte er vom Rat, daß Bertram von Wilsel die Fehde angefangen werde, doch fand er trotz den beweglichsten Vorstellungen nur laube Ohren. Die Herren vom Rat wollten sich den mächtigen Falkensteiner und dessen Anhang nicht zu offenen Feinden machen, um so weniger, als die Stadt mit mehreren räuberischen Adligen der Wetterau in Fehde lag und alles aufbieten mußte,

diese im Schach zu halten. Erst wenn der klare Beweis erbracht wäre, daß Bertram von Wilsel den Frieden gebrochen und Angehörige der Stadt als Geiseln hinweggeschleppt habe, dann wollte man den rheinischen Städtebund um Hilfe anheben und mit vereinten Kräften gegen den Ritter zu Felde ziehen.

Als dann in der Folge die Unsicherheit um Frankfurt herum immer größer wurde und ein räuberischer Ueberfall nach dem andern erfolgte, ohne daß es trotz täglicher Streifen gelang, die Stegreifritter zu fassen oder mit ihnen ins Gefecht zu kommen, da schämte Herr Peribert vor Zorn. Seiner festen Ueberzeugung nach mußten die Wegelagerer geheime Verbindung mit der Stadt unterhalten, so daß sie stets davon unterrichtet waren, wann und wo Beute zu machen war, oder wie sie den gegen sie ausrückenden Streitkräften entgegen konnten. Auf welche Art aber die Raubritter unterrichtet wurden, das war dem Stadthauptmann unbegreiflich und fast war er versucht zu glauben, die Schnapphähne ständen mit überirdischen höllischen Mächten im Bunde, denn die Botschaften, mit denen sie jedesmal von der Reise eines Bürgers oder dem Abgange eines Wagenzuges unterrichtet wurden, mußten mit einer Schnelligkeit auf Burg Falkenstein anlangen, deren weder ein Bausen noch das trefflichste Roß imstande war.

Hierüber zerbrachen sich Rat und Bürger vergeblich die Köpfe; die Stadtvögte mit ihren Knechten waren Tag und Nacht auf den Weinen, um den Veräter ausfindig zu machen; jeder Fremde, der in die Stadt kam, mußte sich ausweisen und wurde im geheimen überwacht, aber so sorgfältig auch

die Nachforschungen angestellt wurden, es fand sich keine Spur, die zu einer Aufhellung der unbegreiflichen Vorgänge geführt hätte.

In der Schenke „Zum Einhorn“ in der Allerheiligengasse herrschte nicht mehr das frühere fröhliche Leben und Treiben. Daran war nicht der nach wie vor vorzügliche Wein schuld, sondern die Wirtsleute. Wer zum Trunke geht, will für kurze Zeit der Last und den Sorgen des täglichen Lebens entinnen und fröhliche Gesichter sehen, und die fand man im „Einhorn“ nicht mehr, seitdem der Bräutigam des schönen Wirtsbaterleins von seinem Ritte nach Mainz nicht zurückgekehrt war.

Der tiefe Schmerz um den verschwundenen Geliebten hatte das ganze Wesen Eise Torwalds in einer Art verwandelt, daß ihr Anblick förmlich Mitleid erweckte, so leer und tot schauten die stets verweinten dunklen Augen aus dem bleich gewordenen Gesicht der Jungfrau, so mechanisch verrichtete sie ihre Obliegenheiten, ohne ein Wort mehr als unbedingt notwendig an die Gäste zu verlieren. Und Mutter Torwald trug das gleiche düstere Wesen zur Schau, war doch ihres geliebten Kindes Darm auch der ihre. So kam es, daß die fröhlichen Festschmucke, als sie gewahren mußten, daß auch die Zeit den Schmerz der Frauen nicht zu mildern vermochte, sich nach und nach verloren, da sie, wie einer von ihnen bemerkte, nicht zum Trunke gingen, um Leichenbittergesichter zu sehen, und Klagelieder über etwas anzuhören, was doch nicht zu ändern war. Eise und ihre Mutter aber gaben sich insolgedessen immer mehr dem Grame hin, da ihnen jetzt die Ablenkung fehlte, welche ununterbrochene Arbeit mit sich bringt.

Am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Dienstag, den 27. Januar ds. Js., findet abends um 8 1/2 Uhr in der Turnhalle des Turnvereins unter Mitwirkung der hiesigen Vereine eine

Festfeier

statt, wozu wir die hiesige Einwohnerschaft freundlichst einladen.

Idstein, den 14. Januar 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Die Stadtverordneten-Versammlung:
Direktor Schwenk, Vorsteher.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet am 27. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr beginnend, im Hotel „Zum goldenen Lamm“ ein

Festessen

statt, wozu die Einwohner Idsteins und der Umgegend eingeladen werden. Der Preis des trocknen Gedeckes (inkl. Musik und Dekoration) beträgt M 4.—. Für die Teilnehmer liegt eine Liste zum Einzeichnen im Hotel zum Lamm offen.

Deberg.

Ernst.

Herbert.

aber gegen Uebergrieffe Kritik zu üben, das ist unsere heilige Pflicht. Darin machen uns weder die Schmähartikel der Presse, der Kriegsheger, noch die Schmähreden des Preußenbundes irre. Ein starkes und selbstbewusstes Preußen wird die anderen Bundesstaaten als gleichwertig anerkennen. Der Preußentag vertritt nicht den Preußengeist! Dieses fäbelhafte Maulheldentum ist nicht der Preußengeist von 1813. (Lebhafte Zustimmung links, Zuruf: und 1806.) Wir sind nicht gegen die Kommandogewalt und gegen die Rechte der Krone, sondern gegen die Aristokratie, die unter moralischem Deckmantel ihre Geschäfte besorgt. (Zustimmung links.) Der innere Friede zwischen Zivil und Militär, zwischen Nord und Süd, muß wieder hergestellt werden. Das ist der Zweck unserer Interpellation. (Lebhafte Beifall links.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Selbstverständlich muß Klarheit darüber bestehen, in welchem Falle das Militär bei Unruhen einzugreifen hat. Das Militär selbst hat daran ein erhebliches Interesse. Der Grund dazu, daß das Militär regelmäßig erst auf Ersuchen der Zivilbehörde einschreiten darf, ist verfassungsmäßiges Recht. Die preußische Verfassungsurkunde erkennt aber ausdrücklich an, daß es in Ausnahmefällen einer Requisition nicht bedarf. Die Voraussetzungen der Notwehr und des Notstandes geben dem Militär unbestritten das Recht, alle zur Abwehr eines Angriffs erforderlichen Handlungen innerhalb der durch das Gesetz gezogenen Grenzen vorzunehmen. Dem Militär muß ohne besondere gesetzliche Ermächtigung das Recht zustehen, selbständig einzugreifen, wenn es sich um die Beseitigung von Hindernissen handelt, bei militärischen Uebungen, auf Wache usw. entgegenstellen.

So schien endlich ein schwacher Hoffnungsschimmer aufzudämmern. Wie schon öfters in den letzten drei Monaten, war vor etwa vier Wochen ein Bauer in die Scheune gekommen, der Butter, Eier usw. zu Markte brachte und sich jedesmal an einem Krüglein Wein stärkte. Der immer sehr redliche aber bescheidene Mann besaß nur ein Auge und trug auf der Höhlung des andern einen schwarzen Lappen. Er hatte dies Auge, wie er erzählte, bei einem vor Jahren gegen ihn verübten Raubankfall eingebüßt. Bartel Schulz, so hieß der Bauer, besaß nach seiner Angabe ein kleines Bauerngut in dem Dörschen Hächstadt, unweit Kronberg. Er wußte nicht genug darüber zu klagen, wie schwer es ihm würde, seine Erzeugnisse glücklich in die Stadt zu bringen und wie not es tue, daß endlich einmal das räuberische Gesindel mit eisernem Besen von den Landstraßen gesegt würde. Vor vier Wochen nun, hatte er unter anderem erzählt, daß er selbst im Gebüsch versteckt, beobachtet habe, wie ein starker Trupp verkappter Reisigen den Frankfurter Patriizer Herrn Lothar Greburnen auf der Landstraße angegriffen und gefangen hinweggeführt hätte.

„Kann mir denken, wohin sie geritten sind,“ hatte der Erzähler, mit seinem einen Auge listig blinzeln, hinzugesetzt, „sind noch mehr ehrenwerte Frankfurter Männer in demselben Käfig! Kenne den Schrecken, den der Führer der Schnapphähne geritten!“

„Bertram von Vilbel, der Falkensteiner!“ war es da Elfe entfahren, deren Interesse bei Erwähnung des Schrecken wachgerufen worden war. Hatte doch Herr Peribert Burghofer erzählt, daß der Falkensteiner einen Schrecken reite.

„Das hab' ich nicht gesagt!“ hatte der Bauer verlegen erwidert. „Werd' mich hüten, solch edlem Herrn so Uebles nachzureden!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Militär hat auch das Recht, selbständig einzugreifen, wenn die Zivilbehörden überwältigt oder aus anderen Gründen außerstand gesetzt worden sind, die Requisition zu verlangen. Die Dienstvorschriften über den Waffengebrauch des Militärs von 1899 sind eine für den Dienstgebrauch bestimmte Zusammenstellung der Fälle, in welchen das Militär befugt ist, einzugreifen. Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß Oberst v. Reuter diese Instruktion nur zu befolgen und nicht auf ihre Rechtsgültigkeit nachzuprüfen hat. Die Kabinettsordre bestimmt weiter, daß das Militär auch ohne Requisition einschreiten kann, wenn die Zivilbehörde zu lange zögert. Nun ist Streit entstanden, ob diese Vorschrift gesetzlich ist. Sie ist seit 1820 bis auf den einen Fall Zabern niemals praktisch angewendet worden. (Hört, hört!) Diese Vorschrift der Kabinettsordre ist in die Dienstanweisungen von 1899 aufgenommen worden. Das Kriegsgericht hat nun festgestellt, daß die Dienstanweisung von 1899 für das Militär unbedingt rechtsverbindlich ist. Davon hängt allein die Frage einer eventl. Verurteilung des Obersten v. Reuter ab. Ebenso müßte auch ein Berufungs- und Revisionsgericht entscheiden. Mit der Frage der Rechtskraft der Kabinettsordre hatte es sich gar nicht zu befassen. Nachdem nun Zweifel entstanden sind, hat der Kaiser nach Abschluß des Gerichtsverfahrens sofort befohlen, zu prüfen, ob die Bestimmungen der Dienstanweisung bezüglich des requisiionslosen Einschreitens des Militärs klar und zweifelsfrei seien. Diese Prüfung ist im Gange und wird möglichst beschleunigt werden. Damit ist alles geschehen, was zur Zeit geschehen kann. Ich hoffe, daß bei den unter den Dienstanweisungen für die verschiedenen Kontingente angehörigen Truppenteile in den Reichslanden eine Uebereinstimmung herbeigeführt wird. Man hat nun draußen im Lande von einer Herausforderung der Zivilbevölkerung, von einem Säbelregiment gesprochen. Der Zaberner Fall ist aber doch der einzige seit 1820, bei dem die Bestimmungen einmal zur Anwendung gekommen sind. Das Volk wird auf die einseitigen Uebertreibungen und Verallgemeinerungen keinen Wert legen. Der Fall Zabern hat so trübe Fluten aufgewühlt, daß man eine ganze Nation darin ertränken könnte. (Zustimmung links!) Zweifelsfrei muß im Reichslande viel geschehen, um zu normalen Zuständen zu gelangen. Der Zaberner Fall ist aber nicht typisch. Das Reichsland kann nur unter einer ruhigen und einheitlichen, einer gerechten, aber festen Politik gedeihen. Die nervöse Stimmung hat zu dem Versuch geführt, einen partikularen Gegensatz zwischen Nord und Süd zu schaffen. Dieser Gegensatz muß im Reime erstickt werden. Wohin soll es führen, wenn die einzelnen Stämme sich ihre Vorzüge und Schwächen vorrechnen. Das gibt nur unliebsame Verstimmungen. So ist in den letzten Tagen ein schweres Aergernis hervorgerufen worden wider den Willen der Beteiligten auf Grund von Mißverständnissen und Mißverständen Äußerungen. (Lebhafte Widerspruch links und im Zentrum.) Kein Bundesstaat könnte bestehen, wenn wir nicht das deutsche Reich hätten. (Beifall.) Das Beste, das jeder Bundesstaat an staatlichem Pflichtbewußtsein hat, ist gerade gut genug für das Reich, für das unsere Väter in ihrer Waffenkameradschaft mit ihrem Blute gekämpft haben, und zwar alle mit der gleichen Begeisterung und Tapferkeit! (Lebhafte Beifall.) Die Schlachtfelder von Wörth, Weißenburg und das blutige Ringen um Orleans verkünden genug, was die bayerischen Soldaten 1870 geleistet haben, ein glänzendes Zeugnis für die gleiche Tapferkeit aller deutschen Stämme! Das bayerische Volk weitefert

mit seinem König in der Treue zum Reiche. Der nationale Reichsgedanke ist in den bayerischen Bergen ebenso gut aufgehoben, wie am Neckar, am Rhein und an der Memel. Den wollen wir über alle parteipolitischen Gegenstände hinweg hochhalten und fördern! Nun gilt es nicht mehr, in der Bunde herumzuwählen, sondern diese Bunde zu heilen. Eine einzige Partei nur will die Zaberner Vorfälle ausnutzen für ihre Zwecke. Die Herren der äußersten Linken verlangen nichts Geringeres als die Abschaffung der Militärgerichte, die Demokratisierung der Armee, die Beseitigung der kaiserlichen Kommandogewalt, die Einsetzung eines demokratischen Militärs. Es ist das Bestreben der Sozialdemokratie, die kaiserliche Gewalt unter sozialdemokratischen Zwang zu bringen. Dem Lande werden (zu den Sozialdemokraten gewandt) die Augen darüber geöffnet, wo die Reise hingehen soll unter ihrer Führung! Unser Heer ist kein Instrument für Parteikämpfe, dafür ist es zu schade! Das Militär hat anderes zu tun. Wer die Arbeiter so aufreizt, wie die sozialdemokratische Presse, der mißbraucht den Glauben der Nation an Recht und Gesetz. (Lebhafte Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Müller-Meinungen wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Fehrenbach (Zentr.): Heute kann ich den Ausführungen des Reichskanzlers eine andere Resonanz entgegenbringen, als am 3. Dezember. Was er heute gesagt hat, hat zum größten Teil auch unsere Billigung gefunden. Wir sind eins mit ihm, jetzt die Wunde zu heilen. Die Maßlosigkeiten auf dem Preußentage richten sich von selbst. Es soll heißen: nicht Preußen, nicht Süd-Deutschland, das ganze Deutschland soll es sein.

Abg. Bassermann (Nat.): Wir billigen die Ausführungen des Reichskanzlers, daß Klarheit geschaffen werden sollte hinsichtlich der Begrenzung der Befugnisse der Militär- und Zivilgewalt. Trotz aller Zwischenfälle in Armee und Bürgerum sind beide eng verbunden. Die Vorwürfe, als ob wir mit unserer Stellungnahme im Dezember gegen die Armee aufgetreten wären, weisen wir entschieden zurück. Wir haben gegenüber Angriffen von rechts und links die richtige Mitte gehalten. Wenn nach den Erklärungen des Reichskanzlers im Reichsland Remedur geschaffen wird, dann tut sich ein Ausblick auf, der auch für Elsaß-Lothringen Gutes hoffen läßt.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Die Anträge der Sozialdemokraten und Fortschrittler lehnen wir ab, ebenso die der Nationalliberalen und des Zentrums. Wir lassen uns von Niemand übertreffen in der Respektierung des Reichsgebanten.

Abg. Schulz-Bromberg (Reichsp.): Rechten Endes richtete sich das Mißtrauensvotum nicht gegen den Reichskanzler, sondern gegen den Geist der Armee. Nicht was populär ist tut uns not, sondern Maßregeln und Männer, welche die Ehre des Vaterlandes wahren.

Abg. Herzog (Wirtsch. Vgg.): Erfreulich ist, daß sich die heutige Debatte wesentlich ruhiger gestaltet hat, als die frühere. Die Militärbehörde hat zweifellos besser abgeschnitten als die Zivilbehörde.

Abg. Raumann (Fortschr. Vp.): Oberst von Reuter hat seine Freisprechung, Ehre und einen Orden bekommen, das Volk aber nicht Sühne und Rechtfertigung. Für uns ist der Reichstag keine Versammlung zusammengefügter Fraktionen; für uns ist er der Ausdruck des deutschen, nationalen Gedankens, über den Sie (nach rechts) lachen, weil er Ihrer Seele unbekannt ist. Für uns heißt es vom Reiche: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt! (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Ledebour (Soz.): Die Einmischung des Kronprinzen in die Zaberner Angelegenheit bedauern wir. Wir verlangen gleiches Recht für Offiziere und Soldaten.

Staatssekretär Delbrück: Die Sozialdemokratie hat bewiesen, daß es ihr bei dem Fall Zabern nicht auf die Frage ankam, inwieweit die Verfassung gewahrt ist, sondern einen Stoß zu führen gegen die Monarchie und gegen die Armee. In den warmen Worten, die der Kronprinz zum Abschied von seinem Husarenregiment gesprochen hat, können wir einen Beweis darin erblicken, daß in dem künftigen Träger der Krone der gute Geist der deutschen Armee lebendig ist. Dafür werden wir ihm stets dankbar sein. (Lebhaftes Bravo.)

Nach einer Gegenrede des Abg. Ledebour und nach kurzen Ausführungen des Präsidenten Dr. Kämpf ist die Besprechung der Interpellation erledigt.

— 24. Jan. Die heutige Reichstags-Sitzung währte genau eine halbe Stunde. Dieser Rekord der Kürze nach der gestrigen achtstündigen Sitzung war aber nicht die einzige Ueberraschung. Wie immer bei Initiativanträgen, so glänzte auch heute die Regierung durch Abwesenheit. Dr. Müller-Meinungen, der den fortschrittlichen Antrag begründete, knüpfte an diese Tatsache und an die unwürdige Behandlung an, welche die in den Resolutionen niedergelegten Wünsche des Reichstags auch diesmal wieder durch den Bundesrat erfahren hätten. Gerade deshalb habe die Volkspartei nicht den Weg der Resolution, sondern den eines Initiativantrags gewählt. Der Meinung des volksparteilichen Redners, das hier eine ununterbrochene Kette von Provokationen vorliege, schloß sich im

übrigen gleich darauf der Abg. Fehrenbach an. Beide Redner traten dafür ein, daß der Zentrumsantrag, der vor allen Dingen festlegen will, daß das Militär nur auf Requisition der Zivilbehörden einschreiten darf, sofort angenommen wird, ebenso aber im Grunde ja völlig übereinstimmende national-liberale Antrag. Den von den Fortschrittlerern gewünschten Gegengewicht bittet Dr. Müller-Meinungen einer 21gliedrigen Kommission zu überweisen. Der Sozialdemokrat Haase protestiert gegen den Angriff auf die Sozialdemokratie, mit dem gestern der Reichskanzler das Gefechtsfeld zu verschieben versucht habe, und der Elsäßer Haug tritt ebenfalls für den Antrag ein. Nach dieser ganz kurzen Debatte kam es zur Abstimmung. Der Antrag des Zentrums und der Nationalliberalen wurde sofort mit überwiegender Mehrheit — nur einige Konservative blieben sitzen — angenommen. Die anderen Anträge gingen an die beantragte Kommission. Für diese Ueberweisung stimmten geschlossen Zentrum, Volksparteiler, Sozialdemokraten, Elsäßer, Polen und nur wenige Nationalliberale. Nunmehr beantragt Dr. Müller-Meinungen Vertagung, und das Haus beschloß so. Auf einen Zwischenruf des Grafen Westarp antwortete Gröber schlagfertig, die Vertagung sei notwendig, da die Staatsberatung bei der Abwesenheit aller Regierungsvertreter doch nicht fortgeführt werden könnte.

Politische Rundschau

Vom Ausland.

Konstantinopel, 26. Jan. Die Regierung trifft umfangreiche Kriegsvorbereitungen, die auf eine ernsthafte Aktion der Türkei schließen. Das Kriegsministerium hat nunmehr auch den Reserveoffizieren der türkischen Armee, die sich in Süd-Deutschland, besonders in München, zu Studienzwecken aufhalten, die Einberufungsordere zustellen lassen.

hd New-York, 26. Jan. Die mexikanischen Bundestruppen haben in Aviles im Staate Durango einen großen Erfolg errungen. 680 Rebellen sind getötet und 300 Mann gefangen genommen worden. Sieben Büge mit Kriegsmaterial aller Art fiel in die Hände der Regierungstruppen.

Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 26. Januar 1914.

— **Kaisers Geburtstag** wird auch in diesem Jahre in unserer Stadt wieder festlich begangen. In der evang. Kirche hielt am gestrigen Sonntag in dem Vormittags-Gottesdienst Herr Dekan Ernst die Festpredigt zur Feier des Geburtstages. In der kath. Kirche findet am Dienstag früh 8 Uhr ein Hochamt mit Te deum statt. Die üblichen Schulfeste werden wie immer abgehalten. Das offizielle Festessen beginnt nachmittags 4 Uhr im Hotel Vamm. Wie alljährlich findet ferner am Abend eine große Festfeier, wozu Magistrat und Stadtverordnetenversammlung die gesamte Bürgerschaft einladet, in der Halle des Turnvereins statt. Sodann wird Herr Hintermeyer in seinem Café auf Wunsch vieler Damen am Dienstag Nachmittag 3½ Uhr ein Kaffeetränken veranstalten. — Der „Allgemeine Staats-Eisenbahn-Verein“ feiert den Geburtstag Kaiser Wilhelms II. am Sonntag, den 1. Februar in der Turnhalle an der Limburgerstraße. Als Festwirt fungiert hier Herr Georg Hill.

— **Konzert.** Unser jüngerer Verein, der „Männergesangsverein Idstein“ hatte am gestrigen Abend sein erstes Konzert im Hotel Vamm. Im allgemeinen kann die Sängerschaft, die unter dem Dirigentenstab des Herrn Lehrer Grün steht, mit dem Verlauf zufrieden sein. Einige Lieder ließen ja noch zu wünschen übrig, die anderen dagegen gelangen recht gut, wie „Lob des Gesanges“, „Des Fährmanns letzte Fahrt“, „Der Tod von Basel“ und „Die Heimat“. Ganz besonders gut bei Stimme war die Solistin des Abends, Frau Schmitz, welche mit den Liedern „Wenn im Mai die Knospen springen“, „Wiegenlied“ und „Monatsrose“ sich in die Herzen der Anwesenden sang. Die humoristischen Programmnummern waren gut gewählt und wirkten auf die Zuschauer entsprechend, dazu kommt jedoch, daß alle Beteiligten ihre Kraft voll und ganz zum Besten gaben. Reicher Beifall wurde allen Darbietungen gezollt. Der Besuch hätte etwas besser sein können, doch ist dies eigentlich nicht anders zu erwarten, da doch recht viele Konzerte in der Winterzeit hier stattfinden. Die Konzert- und Ballmusik stellte die Feuerwehrkapelle.

— **Landwirtschaftliche Vorträge** finden am Mittwoch, den 28. d. Mts. in Oberseelbach, am Donnerstag, den 29. d. Mts. in Erdfel, jedesmal abends 7½ Uhr, statt. Vortragender ist der stellv. Direktor der landw. Winterschule in Idstein, Herr Saatzuchtsinspektor Gisinger.

— **Zweigeleisige Höchst-Eschhofen.** Der zweigeleisige Ausbau der früheren bescheidenen Ludwigsbahnstrecke Höchst-Niedernhausen-Eschhofen geht seiner Vollendung mit schnellen Schritten entgegen. Damit wird ein langjähriger Wunsch der an der Strecke liegenden Gemeinden erfüllt, die lange vergebens um Verbesserung des Fahrplans bei der Eisenbahnverwaltung vorstellig wurden. Ihr waren eben durch die eingleisige Strecke mit den Kreuzungspunkten die Hände gebunden. Die zweigeleisige

Strecke ermöglicht Fahrplanverbesserungen, die auf der einen Seite der Verbindung der Vordertalgemeinden mit Frankfurt, und andererseits der Verbindung der Gemeinden im goldenen Grund mit Wiesbaden zugute kommen. Ebenso ist die Schaffung weiterer Sitzplätze zwischen Frankfurt und Limburg und Wiesbaden-Limburg jederzeit möglich, wenn sich das Bedürfnis dazu herausstellen sollte. Durch Verbesserung der Anschlüsse in Limburg werden von Frankfurt und Wiesbaden aus neue Verbindungen mit dem Westerwald, mit der Bahnstrecke, etc., geschaffen werden. Andererseits ist auch den Anwohnern der ausgebauten Strecke guter Anschluß in Frankfurt und Wiesbaden nach den verschiedenen Richtungen gesichert. Nach Beendigung des zweigeleisigen Ausbaues der Strecke Höchst-Eschhofen wird man, wie verlautet, diesen Ausbau auch zwischen Wiesbaden und Niedernhausen vornehmen, da nur dann die Einrichtung guter Anschlußverbindungen auf dieser Strecke möglich ist.

— **Altertumsverein.** Im Hauptverein in Wiesbaden spricht am Mittwoch, den 28. Januar, abends 6 Uhr, im Rheinhotel Herr Dr. Behn, Assistent am Zentralmuseum in Mainz über: „Ravenna, seine Denkmäler und seine Stellung in Geschichte und Kunstgeschichte.“ (Mit Lichtbildern.)

— **Der Senior der deutschen Turnerschaft Geh. Sanitätsrat Götz,** dem bekanntlich ein Arm abgenommen werden mußte, ist als genesener aus dem Krankenhaus in Leipzig entlassen worden.

— **Benachrichtigungszettel im Postauftragsdienste.** Bei Postaufträgen mit dem Vermerke „Sofort zurück“ oder „Sofort an N. in N.“ oder „Sofort zum Protest“ sowie bei Postprotestaufträgen, die schon nach dem ersten Versuche der Vorzeigung zu protestieren sind, lassen die Briefträger künftig einen gedruckten Benachrichtigungszettel zurück, wenn sie weder den Empfänger des Postauftrags, noch eine andere geeignete Person über das Vorliegen des Auftrags mündlich verständigen können. In dem Benachrichtigungszettel sind die Postaufträge näher bezeichnet mit dem Zusatz, daß ihre Anlagen bis zum Abend am Posthalter unter Vorlegung des Benachrichtigungszettels noch eingelöst werden oder angenommen werden können.

— **Oberjosbach, 26. Jan.** Unsere Gemeinde ist durch rechtskräftigen Beschluß des Kreisauausschusses von der Regierung für verpflichtet erklärt worden, eine zweite Lehrstelle zu errichten und die Kosten derselben zu tragen; die betreffenden Mittel muß die Gemeinde in den Schulhaushalt einbringen. Ein Erweiterungsbau, der im Jahre 1910 errichteten Schule muß demgemäß aufgeführt werden.

— **Niederseelbach, 26. Jan.** An verflossenen Sonntag hielt auf Veranlassung des hiesigen Kriegervereins Herr Redakteur Star aus Kreuznach in dem Saale „Zur hohen Kanzel“ einen Lichtbildervortrag über den deutsch-französischen Krieg 1870/71. Die Veranstaltung erfreute sich eines sehr starken Besuches. Es dürfte dem Redner durch seine trefflichen Ausführungen gelungen sein, die Liebe zu Vaterland und Volk zu vertiefen.

Aus Nah und fern.

Holzhausen v. d. H., 22. Jan. An den Folgen eines Schlaganfalles starb gestern der hiesige Bürgermeister Becker im Alter von 60 Jahren.

Frankfurt, 24. Jan. Aus noch unaufgeklärten Gründen erschoss sich gestern Abend der in der 9. Kompanie des 81. Infanterieregiments stehende Feldwebel Albert Ricks in der Kaserne. Er hatte bereits 12 Dienstjahre hinter sich.

Frankfurt, 24. Jan. Wie die „Frl. Ztg.“ hört, hat der zum Tode verurteilte Karl Popf keine Revision eingelegt.

Darmstadt, 23. Jan. In seinem letzten Jahresbericht muß der Oberbürgermeister berichten, daß die Einwohnerzahl ständig zurückgeht. Von beinahe 90.000 Einwohnern vor etwa fünf Jahren sind wir jetzt schon auf 86.000 zurückgegangen.

Friedberg, 24. Jan. Wegen Mordversuchs wurden der Dienstknecht Carl Weber und ein Dienstmädchen, die beide bei einem Landwirt in Oststadt bedienstet waren, verhaftet. Beide hatten ein Liebesverhältnis, das die Herrschaft nicht dulden wollte. Aus Rache wollten sie die Herrschaft und deren Kinder beseitigen. Sie schütteten Salzsäure in die Milch, Suppe und sonstige Nahrungsmittel. Nur dem Umstande, daß die Herrschaft durch den scharfen Geruch der Säure flüchtig wurde, ist es zu danken, daß der verbrecherische Plan vereitelt wurde.

Aus Hessen, 24. Jan. Im Kampf zur Erhaltung möglichst hoher Rübenpreise und guter Lieferungsbedingungen haben bekanntlich im Vorjahre die vereinigten Zuckerrübenfabriken sich als wirtschaftlich stärkere erwiesen. In diesem Jahre sind aber die Aussichten für die zuckerrübenpflanzenden Landwirten wesentlich günstiger. Außer der Gründung der Zuckerrübenfabrik Rheingau in Worms, die geeignet ist, eine Preiserhöhung herbeizuführen, machen jetzt auch die Holländer Fabriken bekannt, daß sie in diesem Jahre in Hessen Rübenlieferungsverträge abschließen wollen. Die Anpflanzung der Rüben in 1914 dürfte deshalb die doppelte Fläche, wie im Vorjahre erreichen.

Aus dem Kreise Dieburg, 23. Jan. Fast sämtliche Bürger der rein evangelischen Gemeinde

Klein-Umstadt, der Bürgermeister, Dr. Kirsch, Kirchen- und Schulvorstand mit Ausnahme der amtlichen Mitglieder der beiden letzteren Körperschaften, haben ihren Austritt aus der evangelischen Landeskirche erklärt. Differenzen mit der obersten Kirchenbehörde wegen eines seitherigen Schulhauses sind die Ursache des Aufsehen erregenden Schrittes.

Koblenz, 22. Jan. Der Hauptmann Ling vom schleswig-holsteinischen Artillerieregiment Nr. 9 hier wird seit heute Mittag vermißt und scheint sich von seinem Regiment entfernt zu haben. Er war in ein Gerichtsverfahren verwickelt, das sich zu seinen Ungunsten zu gestalten schien.

Köln, 24. Jan. Die Stadt Köln hat zur Erhaltung von Entwürfen für einen neuen Zentralfriedhof, der eine Größe von 175 Hektar haben wird, ein Preisausschreiben für sämtliche deutschen Architekten und Gartenkünstler erlassen. Eingegangen sind 66 Entwürfe. Das Preisgericht erkannte heute, daß ein erster Preis nicht erteilt werden könne. Den zweiten Preis von 5000 M erhalten der Frankfurter Architekt Boeckle und sein Mitarbeiter Knell von der Firma Keller u. Perforth in Frankfurt (M.). Zwei dritte Preise von je 4000 M wurden verliehen den Düsseldorf-Architekten Kraemer und Gerold und den Düsseldorf-Architekten Wach und Beck. Es wurden außerdem fünf Entwürfe angekauft.

Wetter, 23. Jan. Ein junges Mädchen wohnte hier bis zum frühen Morgen einem Tanzfränzchen bei und begab sich dann zur Ruhe. Als es morgens wieder erwachte, mußte es die schreckliche Wahrnehmung machen, daß es völlig erblindet war.

Aus der Pfalz, 23. Jan. Bekanntlich erreichen in der Pfalz viele Leute ein hohes Alter. So ist zu verzeichnen ein Rentempfänger von 98 Jahren. Im Alter von 85 Jahren stehen 91 Personen, 80—90 Jahre sind 269 Rentner. Im Alter von 75—79 Jahren stehen 775, im Alter von 70—74 Jahren 1796 Personen.

München, 24. Jan. Der Münchner Genre-maler Adolf Eberle ist heute, 71 Jahre alt, gestorben. Er war ein Sohn des Tiermalers Robert Eberle und ein Schüler Pilotys, bei dem er sich zu einem trefflichen Koloristen ausbildete.

h Straßburg, 26. Jan. Die Staatsanwaltschaft in Zabern hat bei den 12 von den Militärbehörden anlässlich der Novembervorfälle erstatteten Strafanzeigen gegen Zivilpersonen die Einstellung des Verfahrens beschlossen.

Berlin, 23. Jan. Wie das „B. T.“ hört, hat Generaloberst v. Bindequist den Vorsitz über die deutschen Kriegervereine niedergelegt. Sein Nachfolger ist der General der Infanterie v. Plöb.

Paris, 24. Jan. In Orient erschoss sich der Bankdirektor Ragot in dem Augenblick, als ein Inspektor der Bank die Durchsicht der Bücher vornehmen wollte.

Newyork, 23. Jan. Der zweite Prozeß gegen den Priester Schmidt, der des Mordes an seiner Geliebten Anna Amaller beschuldigt wird, hat gestern begonnen. Der Gerichtshof beschloß bei Eröffnung der Verhandlung, in Anbetracht der unlieblichen Szenen, die sich bei dem ersten Prozeß abspielten, allen Frauen den Zutritt zu dem Gerichtssaal zu verjagen.

Schanghai, 23. Jan. Hier ist die Gattin des deutschen Fleischermeisters Richard Neumann in ihrem Schlafzimmer ermordet aufgefunden worden. Der Mord, der in früher Morgenstunde begangen wurde, hat in Schanghai große Aufregung verursacht. Die Frau war schrecklich verstümmelt. Der Kopf war beinahe vom Rumpfe abgetrennt, ein Arm nahezu abgehakt; ferner hatte der Mörder der Frau mehrere Finger abgeschnitten, offenbar, um sich in den Besitz der Ringe zu setzen. Der Wert des entwendeten Geldes und der gestohlenen Juwelen wird auf annähernd 4000 Pfund geschätzt. Die Brutalität, mit der das Verbrechen ausgeführt wurde, läßt darauf schließen, daß noch andere Beweggründe als die eines bloßen Raubmordes vorliegen. Der Gatte der Getöteten, der ein großes Geschäft in Schanghai besitzt, befand sich zur Zeit des Mordes im Hospital. Die Frau war mit einem chinesischen Diener allein zu Hause, der jedoch der Tat nicht verdächtig ist.

Kriegerverein Idstein.

Dienstag Abend 8 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal. Abmarsch in die Turnhalle zum Kaisers Geburtstags-Kommers.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Ein ehrliches braves Mädchen sucht Stelle als Hausmädchen. Näh. in der Exp. der Idst. Ztg.

4 Läufer

und 1 reine trüchtige Schweizerziege zu verkaufen bei Gustav Götz, Wörsdorf.

Idsteiner Handarbeitschule

Bahnhofstraße 44.

Anfang Februar beginnt ein neuer Kursus zur Erlernung der Hauschneiderei, sowie ein Weisknäufelkursus und werden Anmeldungen zu denselben jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
Frau Lina Bender.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 28. Januar ds. Js., vormittags 11 Uhr beginnend, wird im Stadtwald, Distrikt Pfaffenkreuz, folgendes Gehölz versteigert:

- 9 Buchenstämmen von 13,13 Festm. und von 41 bis 52 cm Durchmesser
- 207 Raumm. buchen Scheitholz
- 104 " " Knüppelholz
- 40 " " eichen Scheit- und Knüppelholz
- 38 " " Reisler 1. Kl.
- 4475 buchen Wellen.

Idstein, den 21. Januar 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Fuhrarbeiten-Vergebung.

Das Anfahren von

- 131 cbm Basaltkleinschlagsteinen
- 14 cbm Basaltplätt
- 33 cbm Bindematerial

vom hiesigen Bahnhof auf die Heftricher Straße (von Station 2,7 an aufwärts) soll im Submissionswege vergeben werden und müssen schriftliche und verschlossene Angebote, wozu hier Formulare zu haben sind, bis längstens 28. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr bei uns eingereicht sein.

Idstein, den 22. Januar 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 27. Januar, vormittags 10 Uhr, kommt im Gemeindefeld Oberauroff folgendes Holz zur Versteigerung:

Distrikt Hohlheck 15:

3 fichten Stämme

von 1,05 Festmeter

12 Raumm. buchen Scheitholz

15 " " Kollschicht

535 buchen Wellen.

Distrikt Hohlheck 16:

17 eichen Stämme

von 3,52 Festmeter

7 Raumm. buchen Scheitholz

24 " " Kollschicht

155 " " Knüppelholz

1705 buchen Wellen.

Das Holz lagert ungefähr 5 Minuten von Niederauroff entfernt an guter Abfahrt.

Oberauroff, 20. Januar 1914.

Wittlich, Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach langem schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johannelle Kaiser

verwitw. Maus geb. Roth

im Alter von 48 Jahren.

Idstein, den 24. Januar 1914.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Aug. Kaiser u. Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag mittag 3 Uhr vom Sterbehause, Kreuzgasse Nr. 7, aus statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Herr Wilhelm Lint

Privatier

gestern im Alter von 76 Jahren nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Idstein, Oberursel, Dieburg,

den 26. Januar 1914.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Eufanna Schuler geb. Lint,

Theodor Lint,

Lina Kimpel geb. Lint.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Schäfergasse 14, aus statt.

1 fruchtiges Mutterschwein

zu verkaufen. Hr. Lohnstein, Steinfischbach.

Vorschuß-Verein, Idstein.

Dienstag, den 27. Januar

bleibt die Kasse

nachmittags geschlossen.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 28. ds. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im Heftricher Gemeindefeld,

Distrikt 33 Todtenberg und 14 Esch,

folgendes Gehölz zur Versteigerung:

696 Rm. buchen Scheit- und Knüppelholz

66 " " eichen Knüppelholz

6300 buchen Wellen.

Anfang im Distrikt Todtenberg.

Heftrich, den 22. Januar 1914.

Hartmann, Bürgermeister.

Stammholzversteigerung.

Mittwoch, den 28. Januar ds. Js., vormittags 11 Uhr anfangend, wird im hiesigen Gemeindefeld nachfolgendes Gehölz versteigert:

Distrikt Dicksicht 14a:

33 Eichenstämmen

von 56,52 Festmeter

2 Raumm. Schichtnutholz,

Distrikt Dicksicht 14b und Klingelbach 21:

120 Buchenstämmen

von 92,18 Festmeter.

Wallrabenstein, den 21. Januar 1914.

Christ, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 29. ds. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im Niederemser Gemeindefeld,

Distrikt Reinbornerwald und Tiefenbach:

folgendes Gehölz zur Versteigerung:

423 Rm. buchen Scheit- und Knüppelholz

10 " " weißbuchen Rundschicht

8 " " eichen Scheit- und Knüppelholz

3 " " Scheitholz (Kiefernholz)

5090 buchen Wellen.

Anfang im Distrikt Reinbornerwald an der Bezirksstraße.

Niederems, den 24. Januar 1914.

Müller, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 30. ds. Mts., vormittags 10 Uhr beginnend, wird im hiesigen Gemeindefeld,

Distrikt 16 Hohlheck,

18 Bierbach und

25a Mehlbaum

folgendes Gehölz versteigert:

86 Rm. Buchenrollschicht

96 " " Buchenknüppel

54 " " Eichenknüppel

13 " " Nadelholzknüppel

1955 Buchenwellen

2070 Eichenwellen

20 Bund Birkenreisler

2 Fichtenstangen 1. Klasse.

Anfang im Distrikt 16 Hohlheck am Hermannsweg.

Ehrenbach, den 26. Januar 1914.

Rücker, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Samstag, den 31. Januar cr., vormittags 11 Uhr anfangend, wird im hiesigen Gemeindefeld, in den Distrikten

Hohewald 1 und Helleberg 11a:

175 Rm. buchen Scheitholz bezw. Kollschicht

108 " " Knüppelholz

2510 Stück " Wellen

versteigert.

Anfang im Hohewald 1 Nr. 1.

Engenhahn, den 23. Januar 1914.

Prag, Bürgermeister.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche

Stedenpferd-Seife

(die beste Villenmilch Seife)

à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei:

Ad. Bornacher Wwe., Ad. Witt, Idstein.
In Niedernhausen bei Friedr. Stroh.

Nur Sonntag, den 1. Februar 1914, abends 8 1/4 Uhr,

im Saale Gasthaus „Zum Löwen“

Lichtbilder-Vortrag

des Afrikareisenden

Herrn Oberleutnant a. D. von Schilgen-Berlin.

Thema:

Geschichte der Fremdenlegion;

Die Zustände in der französischen Fremdenlegion;

Die Ursachen der Zuwanderung Deutscher zur franz. Fremdenlegion und unsere

Mahnahmen zur Vermeidung des Eintritts in dieselbe.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf, Savannahaus Link:

Sperre 1.— M., 2. Pl. 0.60 M., Stehpl. 0.40 M.

An der Abendkasse:

Sperre 1.25 M., 2. Pl. 0.75 M., Stehpl. 0.50 M.

Nachmittags 4 1/4 Uhr:

Kinder- u. Schülervorführung.

Preise der Plätze für Schüler:

Sperre 50 Pf., Saalpl. 20 Pf.

Preise der Plätze für Erwachsene:

Sperre 1.— M., Saalpl. 0.50 M.

Turngesellschaft Idstein.

G. B.

Aus Anlaß der Kaisersgeburtstagsfeier Morgen Abend in der Halle des Turnvereins ersuchen wir unsere Mitglieder um volle Beteiligung. Zusammenkunft um 8 Uhr im Hotel Lamm, Abmarsch 1/2 9 Uhr.

Der Vorstand.

Rindvieh-Versicherungs-Gesellschaft Idstein.

Generalversammlung

Donnerstag, den 29. Januar 1914, abends 8 1/2 Uhr, in der Gastwirtschaft Chr. Dietrich.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht der Rechnungsprüfungs-Kommission von 1912.
2. Rechnungsablage.
3. Neuwahl der Rechnungsprüfungs-Kommission.
4. Neuwahl zweier Vorstandsmitglieder.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen

Der Vorstand.

Allgemeine Sterbefälle

für

Idstein und Umgegend.

Generalversammlung

am Sonntag den 1. Februar ds. Js., nachmittags 3 Uhr, im „Goldnen Lamm“, hier.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Kassierers.
2. Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission der 1913er Rechnung.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer.
4. Berichterstattung über das Schreiben des Königl. Landratsamtes in Betreff des § 38.
5. Sonstiges.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Idstein, den 23. Januar 1914.

Für den Vorstand:

J. Jung, Vorsitzender.

+ Danksagung. +

Gebe gerne unentgeltlich Auskunft wie man in kurzer Zeit von Epilepsie, Fallsucht, Krämpfen, Nervenleiden geheilt werden kann; auch in alten Fällen.

Herm. Wiederhold,

Helmshausen,

Post Gensungen (Vessien-Nassau.)

Bitte Rückporto beifügen.



Alle Magen- u. Darmleidende, Zuckerfranke, Blutarmer usw. essen, um zu gesunden das echte Kaffeebrot.

Simonsbrot,

versehen mit Streifband u. schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Stets echt u. frisch zu haben bei

Ad. Witt, Tannus-Drogerie, Idstein.

Kinderl. Beamtenfam. sucht zum 1. April hübsche K 4 Zimmer-Wohnung mit Garten, od. kleines Fam.-Haus. Offert. bis 1. Februar an die Exped. der Idst. Ztg.